

der Geistlichen um 500 zu tun?) Man fragt sich, was für eine Vorstellung von Wissenschaft Pomeroy hat. Wenn sie tatsächlich glaubt, daß fraueninterne Solidarität und der – ja durchaus sinnvolle – Wunsch nach Frauenemanzipation wichtiger seien als Orientierung an den Fakten, ja wenn sie gar Quellen von vorneherein disqualifiziert, nur weil sie von Männern verfaßt wurden, dann erübrigt sich jeder weitere Kommentar. Ihren nach Emanzipation strebenden Geschlechtsgenossinnen wird Pomeroy mit derartigen Polemiken keinen Dienst erweisen. Frauen»forschung« auf diesem Niveau disqualifiziert sich selbst.

Zum Glück gibt es in dem Band auch Frauenforschung, die diesen Namen verdient. Erwähnt sei – stellvertretend für andere – der grundsätzliche und methodisch anregende Aufsatz *Der Lebenskreis der Frau im Spiegel der volkssprachlichen Bezeichnungen der Leges Barbarorum* von Ruth Schmidt-Wiegand. G. Fritz

Arnold Angenendt: Das Frühmittelalter: Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. – Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer, 1990. – 499 S.

Arnold Angenendt, Professor für Kirchengeschichte in Münster, wendet sich mit seinem Buch insbesondere an Studenten. Er weist darauf hin, daß es auch unter Mitwirkung von Studenten geschrieben worden sei. Und in der Tat machen sich die konkreten Seminarerfahrungen rundum positiv bemerkbar. Man erkennt sofort, daß das Buch nicht in einer weltfernen Schreibstube entstanden ist.

Zunächst einmal ist die differenzierte, die Benutzung und das Nachschlagen sehr erleichternde Gliederung hervorzuheben: Die einzelnen Unterkapitel sind selten einmal mehr als eine Seite lang. Zahlreiche, ausgesprochen informative Landkarten und Illustrationen bereichern das Buch, ohne es zum anspruchslosen Bilderbuch, zum impressionistischen Blättern abzuwerten. Fußnoten und ein wissenschaftlicher Apparat im engeren Sinne fehlen zwar, aber Angenendt liefert für jedes Kapitel eine ausführliche Bibliographie nach, die gezieltes Weiterarbeiten trotzdem ermöglicht.

Sprache und Aufbereitung des Inhalts sind ein Genuß: Es gelingt Angenendt, den dem heutigen Bewußtsein ja nicht ganz naheliegenden Stoff in verständlicher Sprache und dennoch wissenschaftlich exakt aufzubereiten. In der Gewichtung des Inhalts macht sich natürlich der Kirchenhistoriker bemerkbar: Fragen des Papsttums, der Theologie, des Klosterwesens, kurz, kirchliche Themen nehmen einen Großteil des Buches ein. Der oberflächliche Leser mag monieren, daß »weltliche« Themen – etwa das Kaisertum Karls des Großen – hin und wieder etwas knapp wegkommen. Aber wer Angenendts Buch auch nur halbwegs gründlich liest, dem wird sofort klar, daß eine Trennung in »weltlich« und »kirchlich« eben gerade am Charakter der Epoche vorbeigeht. Die Betonung des von uns Heutigen als »kirchlich« angesehenen Sektors ist also durchaus angemessen.

Kurzum: Ein in jeder Hinsicht erfreuliches Werk, das sicher nicht nur von Studenten mit Gewinn gelesen und benutzt werden kann. G. Fritz

R Odilo Engels: Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag / hrsg. von Erich Meuthen u. Stefan Weinfurter. – Sigmaringen: Thorbecke, 1988. – 255 S.

Die Festschrift zum 60. Geburtstag des an der Kölner Universität lehrenden Odilo Engels enthält acht größere Aufsätze aus der Feder des Jubilars. Die Aufsätze sind zwischen 1971 und 1983 bereits alle an anderen Orten erschienen. Insgesamt gruppieren sich die Aufsätze um drei Themenkreise: Zunächst ganz allgemein »Staufer und Welfen und ihr Jahrhundert«, dann – dem jetzigen Wirkungskreis von Engels verhaftet – »Rheinische Geschichte in der Stauferzeit« und »Staufer in der Geschichtsschreibung«. Die Aufsätze sind allesamt von großer Gelehrsamkeit und basieren auf umfassender Quellenkenntnis und minutiöser Quelleninterpretation. Wir heben besonders hervor die Aufsätze »Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert« (S. 32–115) und »Grundlinien der rheinischen Verfassungsgeschichte im 12. Jahrhundert« (S. 133–159), letzteren insbesondere wegen möglicher zu